

Bezugspreis:

Im ganzen Deutschen Reich: Ausgabe des deutschen
Jährlich . . . 18 Mark. Reiche tritt Post- und
Wöchentlich: 4 Mark 50 Pf. Stempelabschlag hinzun.
Einsende Nummern: 10 Pf.

Anklängungsgebühren:

Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner
Schrift 10 Pf. Unter "eingesandt" die Zeile zu Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernmalts entspr. Aufschlag.

Erstcheinzeit:

Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
abends.

Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allernädigst zu
genehmigen geruht, daß der vortragende Rat im
Ministerium des Innern, Geh. Regierungsrath von
Wey, daß ihm von St. Majestät dem Könige von
Dänemark verliehene Commandeurkreuz 1. Classe des
Dannebrogordens annehme und trage.

Se. Majestät der König haben Allernädigst zu
genehmigen geruht, daß der Oberbürgermeister Dr.
Stübel zu Dresden den ihm von St. Majestät dem
Kaiser von Russland verliehenen St. Annenorden
2. Classe annehme und trage.

Se. Majestät der König haben Allernädigst zu
genehmigen geruht, daß der Director der Frauenklinik
zu Dresden, Medicinalrath Professor Dr. Leopold,
daß ihm von St. Majestät dem Herzoge von Sachsen-
Altenburg verliehene Komturkreuz 2. Classe des
Sachsen-Ernestinischen Hausordens annehme und trage.

Se. Majestät der König haben Allernädigst zu
genehmigen geruht, daß der praktische Arzt Dr. med.
Marckert in Dresden den ihm von St. Majestät dem
Herzoge von Sachsen-Altenburg verliehene Ritter-
kreuz 2. Classe des Sachsen-Ernestinischen Hausordens
annehme und trage.

Se. Majestät der König haben Allernädigst zu
genehmigen geruht, daß der Kaufmann Alfred Gut-
mann zu Dresden den ihm von St. Majestät dem Kaiser
von Spanien durch Ihre Majestät die Königin-
Regentin verliehene Ritterkreuz des Ordens Isabellus
der Katholischen annehme und trage.

Se. Majestät der König haben Allernädigst zu
genehmigen geruht, daß der Kaufmann Alfred Gut-
mann zu Dresden den ihm von St. Majestät dem Kaiser
von Spanien durch Ihre Majestät die Königin-
Regentin verliehene Ritterkreuz des Ordens Isabellus
der Katholischen annehme und trage.

Se. Majestät der König haben Allernädigst zu
genehmigen geruht, daß der Kaufmann Alfred Gut-
mann zu Dresden den ihm von St. Majestät dem Kaiser
von Spanien durch Ihre Majestät die Königin-
Regentin verliehene Ritterkreuz des Ordens Isabellus
der Katholischen annehme und trage.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Friedrichsruhe, 23. August. (Tel. d. Dresden.
Journ.) Ministerpräsident Crispi ist heute vor-
mittag von hier abgereist. Dem Vernehmen nach
begibt sich derselbe über Magdeburg und Leipzig
nach Karlsbad zu seiner dort weilenden Familie.

Wien, 22. August. (W. T. B.) Der König
von Portugal ist nach München abgereist.

Bads-Pest, 23. August. (Tel. d. Dresden.
Journ.) 40 Bauern der rumänischen Gemeinde
Bombesti, welche infolge der Grenzregulierung an
Ungarn fällt, widersetzen sich der ungarisch-rumän-
ischen Grenzregulierungskommission. Der rumän-
ische Delegierte stellte bewaffnetes Einschreiten in
Ausicht, falls die Bauern ihren Widerstand nicht
gütlich aufgeben würden.

Hannover, 22. August. (W. T. B.) Die Nach-
richten über das Beenden des Königs lauten

Feuilleton.

Die letzten Tage der freien Reichsstadt Mey.

Geistliche Erziehung vor O. Elster.

(Berichtigung.)

Die schwere Thüre schloß sich leise, aber so fest,
daß keine Spur eines Eingangs sichtbar blieb.

Raum waren die vier verschwunden, als sich ein
lobender Haufe feindlicher Krieger in die Kirche ergoß,
und nicht lange wähnte es, so prasselten auch hier die
Flammen empor. —

Der Kampf war zu Ende.

Mit finstrem, blutüberströmtem Antlitz, den Arm
in einer Blöße, stand Herr v. Waldrich als Gefangener
vor dem Duc d'Aumale, der befahl, ihn mit einer
Estorte nach Pont-a-Mousson zu führen.

Die Vandolnichte waren erschlagen oder in die
Wälder entflohen; das Schloß mit der Kirche und
Abtei war ein rauchender Trümmerhaufen; niemals
sollte daselbst wieder aus Schutt und Asche erstehen.

Die französische Soldateska jedoch trieb sich plän-
dernd und marodierend in der ungläublichen Stadt
umher, die zu spät einsah, daß sie von dem Befehl-
haber betrogen worden war.

8. Kapitel.

An derselben Tage — dem 10. April —, an wel-
chem das alte Schloß Gorze von den Franzosen zer-
stört ward, herrschte in Mey große Aufregung unter
den Mitgliedern des hohen Rates.

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:

Hofrat Otto Banck, Professor der Litteratur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Anklängungen anwirkt:

Leipzig: Fr. Brandstetter,
Commissionär des Dresdner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Bremen-Frankfurt
a. M.: Hausemann & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-
Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München-Rud. Mause;
Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart-Dresden
& Co.; Berlin-Innviertendorf: Orlitz G. Müller's
Nachfolger; Hannover: C. Schlesier; Halle a. S.:
J. Barck & Co.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals.
Dresden, Zwingergasse 20.
Fernsprech-Anschluss: Nr. 1295.

heute etwas weniger zufriedenstellend. Der Leib-
arzt Dr. Binzhausen bleibt im Palais zu Zoo.

London, 23. August. (W. T. B.) Dem „Neu-
terschen Bureau“ wird aus Simla unter gefrigem
Datum gemeldet, daß Isab Khan, Generalgouver-
neur von Afghanistan und Turkestan, die Ein-
ladung des Emirs, nach Kabul zu kommen, ab-
gelehnt und jetzt eine herausfordernde Stellung
angenommen habe. Ein Teil der Truppen habe
sich gegen Isab Khan zu gunsten des Emirs ge-
wendet. Die Garnison von Kaimana habe den
von Isab Khan eingezogenen Gouverneur abgesetzt.
Auf ein Geuch der Garison um einen neuen
Befehlshaber, habe der Gouverneur von Herat
den Bruder des dortigen Befehlshabers als
Nachfolger des abgesetzten Gouverneurs gesetzt.
Kämpfe haben nicht stattgefunden, die Autorität
des Emirs scheine gesichert.

Dresden, 23. August.

Zur auswärtigen Lage.

+ Es ist eine ernste Zeit, in der wir leben! Diese
Beobachtung, die seit Wochen schon alle Welt mit
Sorgen erfüllt, ist durch die unerhörten Worte unseres
Kaisers zur geschäftlichen Thatache geworden und
ihre Wahrheit tritt uns gerade in diesen Tagen
lebendig vor Augen. Raum in der Festestadt am
der Rena verholt, vor wenigen Wochen erst lebte der
deutsche Monarch von seiner Friedensfahrt heim und
sich lodierte drüber die alte Stroll von neuem auf;
die rauhe Sprache der Zeitungen thut wiederum ver-
legend an unsere Ohren ungehindert, in alter Breit-
spurigkeit wandelt das Slovophilium wiederum seine
Bahn und drückt die Hoffnungen der Friedensfreunde
herab. Da, vielleicht ist es nicht mehr so weit hin,
bis die konserватiven Romantikern Rückland das
jüngst erst unterbrochene Freundschaftspakt mit Deutsch-
land westlich Rothorn erneuern, es müßte dann
endlich einmal klar werden, daß Alexander III. auch
im Widerspruch zur Weisheit seines Vaters gewillt
ist, sich dem Friedensbunde der Wittelsbachers in thal-
kräftiger Bekanntschaft zu nähern. Aber noch ist dieser
Beweis nicht erbracht und solange er aussteht, steht
der ewige Süden Europas, trotz aller enttäusch-
ungstreichen Erfahrungen, mit begehrlichem und hoffen-
dem Blick nach der nordischen Wucht.

Seit einem Jahrhunderd steht Frankreich, seine
Kabinette und sein Volk, um die Gunst Rücklands,
doch alle seine unermüdlichen Bestrebungen, einen
jämmerlichen Allianzvertrag mit dieser Wucht abzu-
schließen, scheiterten zur Zeit Ludwigs XVI. an den
zeigtigen Verlegenheiten der französischen Regierung
im Innern des Landes, zur Zeit Napoleons III. an
der persönlichen Freundschaft Alexanders II. für Kaiser
Wilhelm. Auch heute trüllen verwirrende Unruhen
die Republik, auch Alexander III. empfindet sicherlich
warmste Freizügigkeit für unsern Kaiser, wobei also in
Ruhm alle ruhestörenden Gelüste, welche man dies-
seits des Rheins hegt und für die man den russischen
Beifand wünscht, heute ebenso bestimmt zurückgewiesen
werden wie damals.

In Frankreich hat man diese Erfahrungen nicht
vergessen, man hat sie noch im Vorjahe um eine
neue vermehrt, als man aus dem Boulangerkultus
in Rückland und aus dem Zusammengehen beider
Staaten in der ägyptischen Frage die fahrlässigen
Hoffnungen schwafte. Das Ansehen des ehemaligen
Kriegsministers hat seitdem nur gelitten, die Un-
sicherheit der Regierung bei den russischen Frean-
den sehr abnehmend gewirkt, und darum begann das
rühmliche Nachgezettel unter der Nachschlagsfunk-
tion des Programms zu leiden, aus Frankreich
kommen Friedensvorschläge aller Art, man schlug

Friede und Versöhnung auf wirtschaftlichem Gebiete
durch Gründung eines Zollvereins vor, eine freund-
schaftliche Revision des Frankfurter Friedens, man
sprach von einer Neutralisierung der Reichslande, so-
gar von einem Austausch derselben gegen ein Stück
Ansiedelungsgebiet, kurz man mühte sich auf alle
Weise, den Landsleuten eine Lösung ohne Waffen
begieriglich zu machen. Und das geschah von
seiten kennstreicher, über den Vorurteile vieler
ihrer Bürgers hochstehender Männer, die einen
weiteren politischen Blick besaßen, als man ihn sonst
auf den Pariser Boulevards zu eigen hat. Wir sind
gerne bereit, der Unbefangenheit dieser Franzosen,
Gläsler und Spanier — war es doch Dr. Emilie
Castellar, der den großen Gedanken aussprechen durfte,
Glaß-Vorbringen werde durch die Kraft der Vernunft
zurückerobert werden — unsere Bewunderung zu gedenken,
aber wir sind weit entfernt, ihren Friedensprogrammen
ingend welchen Wert beizulegen. Immer wird sich
der französische Nationalstolz mit aller Kraft dagegen
sträuben, das deutliche Nachbarreich überlegene Waffen-
stärke als unbestreitbare Thatache anzusehen, das fran-
zösische Volk kann des Nachgedenkens nicht mehr ent-
behren, das zieht für diesen jungenfranzösischen Stamm
ohne Hoffnung auf die Zukunft leben und ein so trost-
loses Programm wäre unerträglich, denn es bedeutete
eine schändliche Abfindung mit der Vergangenheit.

Dortum vertrugt man die elbholzthüringische Frage
auf eine gelegnete Zeit, wau jucht durch die Spiegel-
schererei mit allerhand Friedensprogrammen das Nach-
bedürfnis für den Augenblick einzuladen und wird
dabei wünscht durch das geplante Verhältnis mit
Italien unterstützt, das alle Aufmerksamkeit in An-
spruch nimmt. Abgesehen natürlich von Boulanger! Aber dieser Mann ist heute kaum noch eine Gefahr
für den europäischen Frieden. Allein gestützt von den
Monarchen, die doch immer in der Meinheit bleiben
würden, die Regierung, die den Aufschlag
gebende Hauptstadt, das Parlament gegen sich beschrankt
sich seine Bedrohlichkeit auf sein Vaterland, in dessen
Grenzen er noch manche Verwirrung hervorrufen wird.

Italien gilt also der ganze Stolz des französischen
Volkes. An dem Tage, da in Tunis das französische
Protectorat aufgerichtet wurde, begannen die fröhlichen
Beziehungen zwischen den beiden Staaten, welche durch
das Schertern des französisch-italienischen Handels-
vertrages und neuerdings durch den Zwischenfall von
Massawah verschärft worden sind. Aus diesem an sich
bedeutungslosen Ereignis hat sich im Verlaufe der letzten
Wochen ein ungewöhnlich lebhaft geführter Prinzipien-
streit über den Verstand der Kapitulationen entwickelt,
in welchem durch die lebte Note des Dr. Goblet sogar
die Gesamtheit der zwischen Frankreich und Itali-
en an der östlichen Küste befindenden Nach-
fragen gestreift wurde. Der französische Minister hatte
seine Wünsche über die schwedende Angelegenheit mit dem
deutschenden Saar breitgetragen; daß, wenn daß von der ita-
lienischen Regierung in dieser Sache eingehaltene Ver-
handlung mit dem östlichen Nachbarstaat nicht mehr
durch die französische Künste verhindert werden kann,
daß dieser Nachbarstaat das Diner statland und dem-
mächtigt auch das Nachquartier genommen würde. Heute
war der Kaiser bei den in den allerfrühesten Morgen-
stunden wieder aufgenommenen Gesprächen auf dem
Mannöverfeld anwesend und wohnte den Übungen bei.
Gegen 10 Uhr kam der Kaiser an der Spitze der
Truppen vom Manöverterrain nach Berlin und begab
sich vom Brandenburger Thor aus, unter den Linden
entlang, nach dem Königl. Schloß, um den Tag über
dort zu verbringen und Vorträge entgegenzunehmen.

* Berlin, 22. August. Se. Majestät der Kaiser
hatte im Laufe des gestrigen Tages den Truppen-
marsch der Gardekorps zwischen Potsdam und
Spandau beobachtet und sich darauf nach Beendigung
derselben nach Karolinenhöhe begeben, wo selbst bald
nach dem Eintritt das Diner statland und dem-
mächtigt auch das Nachquartier genommen wurde. Heute
war der Kaiser bei den in den allerfrühesten Morgen-
stunden wieder aufgenommenen Gesprächen auf dem
Mannöverfeld anwesend und wohnte den Übungen bei.
Gegen 10 Uhr kam der Kaiser an der Spitze der
Truppen vom Manöverterrain nach Berlin und begab
sich vom Brandenburger Thor aus, unter den Linden
entlang, nach dem Königl. Schloß, um den Tag über
dort zu verbringen und Vorträge entgegenzunehmen.

Der König von Dänemark traf mit dem Prinzen
Hans Hands heute mittag zum Besuch des Prinzen
v. Wales von Wiesbaden in Homburg ein. Die
hohen Herrschaften reisten nachmittags in Begleitung
des Prinzen v. Wales, welcher sich nach Frankfurt
a. M. begab, wieder ab.

Die Kommission für die Ausarbeitung eines
deutschen bürgerlichen Gesetzbuches hat sich der

sonderen Vereinbarungen bezo, welche zwischen Frank-
reich und Italien bezüglich Tunis bestehen, mit allem
Nachdruck zurück. Sicherlich bleibt Italien auf der
Aufzehrung der Kapitulationen in Massawah bestehen,
wie nun, wenn Frankreich seine Worte in die That
umwandelt und die Italiener durch den Sardo-Vertrag
für Tunis zugestandene eigentlich Rechte an-
strebt. Man sagt, Goblet werde sehr eifrig antworten.
Hoffen wir es, denn der Verlust der italienischen
Politik ist gefährlich im Handeln und unmöglich
in seiner Meinung, ein Diplomat vom Schlage des
Fürst v. Bismarck, in dessen Schloß er angeblich
als ein gerngeheuerter Gast weilt.

Zum zweiten Male befindet sich Crispi in Fried-
richsruhe, und wie im Herbst des Vorjahrs so werden
die Besprechungen der beiden Staatsmänner auch
diesmal der Sache des europäischen Friedens gelten.
So gewittert schwer als zu jener Zeit sieht es heute
am politischen Himmel nicht aus, aber doch können
sich einmal die Wolken, schneller als man vermutet,
zusammenballen und das langverhühte Weiter heraus-
führen. Darauf ist Vorsorge nötig und in diesem
Sinne darf man wohl die Zusammenkunft des deut-
schen und des italienischen Ministerpräsidenten auf-
fassen. Vielleicht, daß sich da bald eine Begegnung
mit dem österreichischen Staatsmann anstellt, aber
auch ohne diese steht das Friedensbild vor drei Mächte-
n vor allen Augen. In Treue halten sie zusammen
und gewähren dem europäischen Frieden ihren
starken Schutz und Schirm.

Tagesgeschichte.

Dresden, 23. August. Der kommandierende Ge-
neral, Se. Königl. Hoheit der Generalfeldmarschall
Prinz Georg, wohnte gestern früh von 7 Uhr an
in Chemnitz die Besichtigung des Regiments-egyptieren
5. Infanterieregiments „Prinz Friedrich August“
Nr. 104 bei. Die Besichtigung wurde von dem Di-
visionskommandeur Generalleutnant v. Holzken Ex-
cellenz in Begleitung des Brigadecommandeur Ge-
neralmajor Lommel abgehalten. In Begleitung
St. Königl. Hoheit befanden sich der Chef des Ge-
neralstabes Generalmajor v. d. Planitz und der Haupt-
mann im Generalstab Barth. Se. Königl. Hoheit
begab sich mittags mit Wagen nach Schlosschemnitz
zur Besichtigung der Kirche, lehrte dann zu Fuß durch
die Anlagen des Schlosses nach der Stadt zurück
und nahm um 2 Uhr an dem Mittagessen im Offi-
cierskasino Teil. Von dem 6 Uhr-Juge erfolgte die
Abfahrt nach Döbeln.

* Berlin, 22. August. Se. Majestät der Kaiser
hatte im Laufe des gestrigen Tages den Truppen-
marsch der Gardekorps zwischen Potsdam und
Spandau beobachtet und sich darauf nach Beendigung
derselben nach Karolinenhöhe begeben, wo selbst bald
nach dem Eintritt das Diner statland und dem-
mächtigt auch das Nachquartier genommen wurde. Heute
war der Kaiser bei den in den allerfrühesten Morgen-
stunden wieder aufgenommenen Gesprächen auf dem
Mannöverfeld anwesend und wohnte den Übungen bei.
Gegen 10 Uhr kam der Kaiser an der Spitze der
Truppen vom Manöverterrain nach Berlin und begab
sich vom Brandenburger Thor aus, unter den Linden
entlang, nach dem Königl. Schloß, um den Tag über
dort zu verbringen und Vorträge entgegenzunehmen.

Der König von Dänemark traf mit dem Prinzen
Hans Hands heute mittag zum Besuch des Prinzen
v. Wales von Wiesbaden in Homburg ein. Die
hohen Herrschaften reisten nachmittags in Begleitung
des Prinzen v. Wales, welcher sich nach Frankfurt
a. M. begab, wieder ab.

Die Kommission für die Ausarbeitung eines
deutschen bürgerlichen Gesetzbuches hat sich der

Der französische Ritter verbogte sich leicht und
gewandt, dann hub er mit hellfliegender Stimme an,
während jenseits halb politische, halb mitleidige
Wörter über sein Antlitz flog: „Werke Herren von
Mey! Se. Gnaden der Herr Connable, Stellvertreter
des Königs des Königs von Frankreich, ent-
bietet Euch durch mich seinen freundlichen Gruß.
Er steht mit einem Heere von 12 000 Reitern, 40 000
Fußsoldaten und 60 Geschützen bei